



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Hochschulen bis 1970**

**Wissenschaftsrat**

**Tübingen, 1967**

7. Neue Hochschulen und Fakultäten

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8430**

Vorbereitet werden oder kurz vor der Verabschiedung stehen die Diplomprüfungsordnungen für Architektur, Bauingenieurwesen, Bergbau, Hüttenwesen und Markscheidewesen, Biologie, Biologische Chemie (Biochemie), Forstwissenschaft, Geologie, Geophysik, Mathematik, Meteorologie, Ozeanographie, Pädagogik, Physik, Psychologie, Wirtschaftsingenieurwesen, Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Soziologie und Wirtschaftspädagogik.

Die Kultusministerkonferenz hat in ihrer Plenarsitzung am 22./23. September 1966 der Anregung der Westdeutschen Rektorenkonferenz, eine gemeinsame Kommission für Studien- und Prüfungsordnungen für das gymnasiale Lehramt einzurichten, im Grundsatz zugestimmt. Die Kommission soll in 18 Fachausschüssen, die jeweils aus je drei Vertretern der Kultusverwaltungen und der Hochschulen bestehen, die Prüfungsanforderungen erarbeiten und Studienplanmodelle für die einzelnen Fächer aufstellen.

Auch für den Bereich der Staatsprüfungen, der allerdings über das gymnasiale Lehramt weit hinausgeht, ist damit die Möglichkeit eröffnet worden, grundlegende Bedingungen der Neuordnung des Studiums zu schaffen.

Es wäre zu wünschen, daß beide Kommissionen ihre Beratungen intensivieren; es wird davon ausgegangen, daß dabei die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Neuordnung des Studiums an den wissenschaftlichen Hochschulen zugrunde gelegt werden.

#### A. 7. Neue Hochschulen und Fakultäten

Die Empfehlungen von 1960 gingen davon aus, daß über den Ausbau der bestehenden Hochschulen hinaus für etwa 40 000 Studenten zusätzliche Studienmöglichkeiten geschaffen werden sollten. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß ein kleiner Teil dieser zusätzlichen Ausbildungskapazität dadurch gewonnen werden könnte, daß Hochschulen, die zur Zeit nur ein beschränktes Aufgabengebiet haben, zusätzliche Ausbildungsgänge erhalten, und daß nach gegebenen örtlichen Möglichkeiten Einrichtungen, die bisher nicht zu den Hochschulen gehören, in diese einbezogen oder ihnen angegliedert werden, wobei vor allem an die Angliederung einer zweiten Medizinischen Fakultät oder wenigstens eines zweiten Klinikums gedacht war. In erster Linie wurde aber empfohlen, unbeschadet des weiteren Ausbaus der bestehenden Hochschulen eine Reihe

neuer Hochschulen zu gründen, und zwar drei Universitäten und mehrere Medizinische Akademien; außerdem sollte die Errichtung einer Technischen Hochschule erwogen werden.

Wenn hierbei auch die Zielsetzung im Vordergrund stand, durch die Schaffung neuer Ausbildungsstätten die bestehenden Hochschulen von der Überfüllung mit Studenten zu entlasten, so wurde doch daneben sogleich die Überlegung gestellt, durch solche Maßnahmen auch der Forschung neue Möglichkeiten zu eröffnen. Im Hinblick sowohl auf die Ausbildung als auch auf die Forschung wurde außerdem darauf hingewiesen, daß die Gründung neuer Hochschulen die einzigartige Gelegenheit bietet, neue Strukturformen zu entwickeln und zu erproben; dafür hatte die seit 1945 fortschreitende Diskussion um die Hochschulreform Hinweise und Anregungen gegeben. Diesen Gedanken hat der Wissenschaftsrat in seinen 1962 vorgelegten Anregungen zur Gestalt neuer Hochschulen nochmals aufgenommen und hierzu ins einzelne gehende Vorschläge gemacht. Mit besonderem Nachdruck wurde empfohlen, ingenieurwissenschaftliche Fächer mit den traditionellen Universitätsdisziplinen an einer Hochschule zu vereinen. Dem entsprach die allgemeine Empfehlung, neue Formen auch in der Zusammenfassung der Fachbereiche für die Universität und in den Fakultäten zu finden. In diesem Zusammenhang wurde der Anregung in den Empfehlungen von 1960 (S. 55 Absatz 2) folgend, das Modell einer Universität entwickelt, die weniger der Entlastung der bestehenden Hochschulen dienen, als vielmehr durch Verzicht auf einen allseitigen Ausbau und durch die Zusammenfassung von Fachbereichen, die sonst durch Fakultätsgrenzen voneinander getrennt sind, sowie durch eine Begrenzung der Studentenzahl eine Intensivierung der Forschung möglich machen sollte.

Entlastung  
und Reform

#### a) Neue Hochschulen

Die Empfehlung, neue Hochschulen zu gründen, wurde alsbald aufgegriffen bzw. in schon laufende Planungen einbezogen. Dabei wurden die Zielvorstellungen der Empfehlungen, nämlich Entlastung und Reform, berücksichtigt. Die erstrebte Entlastung konnte jedoch nicht so rasch verwirklicht werden, wie dies 1960 angenommen worden war.

Die Zahl der Neugründungsvorhaben geht inzwischen über die vom Wissenschaftsrat vorgeschlagene Zahl beträchtlich hinaus. Im folgenden werden die einzelnen Vorhaben, der Stand des Aufbaus und die in Aussicht genommene weitere Entwicklung dargestellt, ohne daß hier schon dazu Stellung genommen wird:

(1) Das Land Baden-Württemberg hat in Konstanz eine Universität und in Ulm eine Medizinisch-Naturwissenschaftliche Hochschule errichtet.

Konstanz

Der Konzeption der Universität Konstanz, die im Juni 1966 eröffnet wurde, liegt die Vorstellung einer nicht alle klassischen Fakultäten umfassenden Universität zugrunde. Sie hat drei Fakultäten, eine Naturwissenschaftliche, eine Sozialwissenschaftliche und eine Philosophische. Die Studentenzahl soll auf 3 000 begrenzt bleiben. Die Universität hat nach ersten Berufungen in der Sozialwissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät im April 1966 in einer vorläufigen Unterkunft ihre Arbeit aufgenommen. Sie hatte im Wintersemester 1966/67 53 Studenten. Die erste Betriebsstufe ist so geplant, daß im Jahre 1970 etwa 700 bis 800 Studenten in Konstanz studieren können.

Ulm

Die Medizinisch-Naturwissenschaftliche Hochschule in Ulm soll eine volle medizinische und naturwissenschaftliche Ausbildung ermöglichen, einen weiteren Ausbau jedoch offenlassen. Sie soll neben der Entlastung vor allem der Reform des Medizinstudiums dienen. Die Planung geht davon aus, Möglichkeiten für die Ausbildung von etwa 1 600 Studenten der Medizin und der Naturwissenschaften zu schaffen. Die Hochschule hat Ende des Jahres 1966 ihre Arbeit aufgenommen. Es ist in Aussicht genommen, Ende 1967 in vorläufiger Unterbringung ein Zentrum für medizinische Grundlagenforschung zu eröffnen und 1969 mit 80 Studenten die vorklinische Ausbildung zu beginnen. Nach Ausbau der ersten Betriebsstufe für die naturwissenschaftlichen und die medizinisch-theoretischen Institute können 1970 etwa 400 Vorkliniker und 100 Naturwissenschaftler sowie in vorhandenen Ulmer Krankenanstalten 30 Kliniker ausgebildet werden.

Regensburg

(2) Das Land Bayern errichtet eine Universität in Regensburg, die nach der Vorstellung des Strukturbeirates eine Katholisch-Theologische Fakultät und für die Bereiche der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Philosophischen, der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät insgesamt 13 nach Forschungsinhalten gegliederte Fachbereiche umfassen soll. In der Planung ist vorerst eine Gesamtzahl von 6 000 Studenten vorgesehen, doch soll eine Erweiterung bis zu einer Zahl von 10 000 Studenten möglich sein. Es wird erwartet, daß die neue Universität im stark agrarisch strukturierten Raum des ostbayerischen Landes Bildungsreserven erschließen, also hier die Nachfrage nach wissenschaftlicher Ausbildung zusätzlich anregen wird. Die Konzeption sieht neue Strukturen in der Gestaltung von Forschung und Lehre sowie in der Gliederung der

Fachgebiete vor. Es wird damit gerechnet, daß der Studienbetrieb in der Theologischen Fakultät und in den Fachbereichen Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Geschichte-Gesellschaft-Politik, Philosophie-Psychologie-Pädagogik sowie Sprach- und Literaturwissenschaften 1967 oder 1968, in den naturwissenschaftlichen und den vorklinisch medizinischen Fachbereichen etwa 1970 aufgenommen werden kann. Bei planmäßigem Baufortschritt kann die Universität im Jahre 1970 etwa 4 000 Studenten aufnehmen.

(3) Das Land Bremen plant die Errichtung einer Universität. Die Universität soll sechs Fakultäten umfassen: eine Evangelisch-Theologische, eine Rechts- und Sozialwissenschaftliche, eine Philosophische Fakultät, eine Fakultät der Künste, die als Besonderheit dieser Universität hervorzuheben ist, eine Fakultät für Mathematik, Physik und Chemie sowie eine Biologisch-Medizinische Fakultät. Die Fakultäten sollen — bis auf die Theologische — in insgesamt 14 Abteilungen gegliedert werden. Hinsichtlich der Investitionskosten konnte die Finanzierung durch das Abkommen der Länder über die Finanzierung neuer wissenschaftlicher Hochschulen vom 4. Juni 1964 gesichert werden. Die Realisierung des Bremer Planes leidet jedoch noch unter Unklarheiten über die Finanzierung der fortdauernden Ausgaben. Unter der Voraussetzung, daß diese Frage alsbald gelöst wird, kann mit Baumaßnahmen Ende 1968 bis Anfang 1969 begonnen und die Universität mit ersten Einrichtungen etwa 1971 eröffnet werden.

Bremen

(4) Das Land Niedersachsen hat in Hannover eine Medizinische Hochschule errichtet, die im Mai 1965 eröffnet worden ist. Ziel dieser Hochschule ist es, sowohl zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen, und zwar für 1 000 Medizinstudenten, als auch einen praktischen Beitrag zur Studienreform zu leisten und Möglichkeiten zur Intensivierung der klinischen Forschung zu bieten. Im Sommersemester 1965 konnte im Rahmen erster Neubauten mit 41 Studenten der vorklinische Unterricht und die Arbeit eines vorklinischen Forschungszentrums aufgenommen werden. Im Sommersemester 1966 konnten weitere 50 Studenten ihr erstes Semester beginnen. Im Wintersemester 1966/67 betrug die Studentenzahl 90. In Hannover vorhandene Krankenhäuser wurden in die Hochschule einbezogen. Eine Zentralklinik für 1 100 Betten sowie Institute für die vorklinischen Fächer sind im Rohbau fertiggestellt. 1970 sollen insgesamt etwa 700 Studienplätze zur Verfügung stehen. Der Aufbau der Medizinischen Hochschule wird wesentlich durch die gute Zusammenarbeit mit der Technischen und der Tierärztlichen Hochschule begünstigt.

Hannover

Emden/Olden-  
burg/Osnabrück

Ferner wird die Frage geprüft, ob im westlichen Raum des Landes Niedersachsen eine Ausbildungsstätte mit Fächern des geisteswissenschaftlichen und des naturwissenschaftlichen Bereichs errichtet werden sollte. Als Standorte werden Emden, Oldenburg und Osnabrück in Betracht gezogen. Ein Gremium von Sachverständigen ist berufen; abgeschlossene Arbeitsergebnisse liegen zur Zeit jedoch noch nicht vor.

(5) Das Land Nordrhein-Westfalen hat eine Universität in Bochum eröffnet und plant die Errichtung weiterer Universitäten in Dortmund und in Bielefeld.

Bochum

Die Universität Bochum ist im Juni 1965 eröffnet worden. Hier entsteht eine Universität, die den vollen Fächerkanon bisheriger Universitäten umfaßt und darüber hinaus auch Ingenieurwissenschaften eingliedert. Der Konzeption liegt der Gedanke der vielseitigen Kooperation der Wissenschaften zugrunde. Demgemäß wurden die traditionellen Fakultätsbereiche in — insgesamt 18 — Abteilungen aufgegliedert. Die Planung ist auf eine Gesamtstudentenzahl von 10 000 bis 12 000 ausgerichtet, wobei die Möglichkeit einer Erhöhung auf etwa 16 000 bereits ins Auge gefaßt wird. Bochum ist die am weitesten fortgeschrittene Neugründung. Im Wintersemester 1965/66 konnte der Lehrbetrieb in den geisteswissenschaftlichen Fächern aufgenommen werden. 2 000 Studienplätze standen zur Verfügung. Im Wintersemester 1966/67 betrug die Studentenzahl 4 055. Außer den geisteswissenschaftlichen Fächern können nunmehr auch Mathematik und Geographie in allen Studiensemestern studiert werden. Für 1969 kann mit der Aufnahme des vollen naturwissenschaftlichen und des vorklinischen Unterrichts gerechnet werden. 1970 wird die Gesamtstudentenzahl voraussichtlich bei etwa 10 000 liegen.

Dortmund

Der Strukturplan für die Universität Dortmund ist aus dem Plan entwickelt worden, eine Technische Hochschule zu errichten. Der Plan sieht nunmehr aber weder eine Technische Hochschule noch eine Universität der herkömmlichen Art vor. Vielmehr wird die Verbindung von Natur- und Ingenieurwissenschaften mit den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und mit bestimmten geisteswissenschaftlichen Fachbereichen erstrebt. Die Einzelheiten werden, zumal unter dem Aspekt erforderlicher Abstimmung mit den Strukturplänen für die Universität Bochum, noch weiter geprüft. Es ist beabsichtigt, im Wintersemester 1968/69 in einem Aufbau- und Verfügungszentrum, dessen Bau ebenso wie der eines ersten Gebäudes für die

Bibliothek weit fortgeschritten ist, den Lehrbetrieb aufzunehmen. Für 1970 wird mit einer Studentenzahl von 550 bis 700 gerechnet.

Für die Errichtung einer Universität in Bielefeld liegt ein Strukturplan vor. Darin wird eine Universität vorgeschlagen, die auf die Bereiche der rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen, der philosophischen und der naturwissenschaftlichen Fakultäten begrenzt ist. Die Zahl der Studenten soll 4 500 nicht überschreiten. Im Frühjahr 1968 soll mit dem Bau eines Aufbau- und Verfügungszentrums begonnen werden, in dem spätestens 1970 sozialwissenschaftliche und rechtswissenschaftliche Institute den Forschungs- und Lehrbetrieb aufnehmen sollen. Für diese Zeit wird mit insgesamt etwa 550 Studenten gerechnet.

Bielefeld

(6) Das Land Schleswig-Holstein hat im Wintersemester 1964/65 die Medizinische Akademie Lübeck gegründet, und zwar zunächst als zweite medizinische Fakultät der Universität Kiel. Für einen Zeitpunkt nach 1970 ist die Verselbständigung der Akademie vorgesehen. Geplant ist eine vollständige medizinische Ausbildungsstätte, die vor allem im vorklinischen Bereich die Medizinischen Fakultäten in Kiel und Hamburg entlasten soll. Im Wintersemester 1966/67 befanden sich in Lübeck 292 Studenten in der klinischen Ausbildung. Vorläufig soll die Aufnahme auf 50 Studenten pro Semester begrenzt werden. Der bauliche und personelle Aufbau des klinischen Provisoriums soll bis Ende 1969 abgeschlossen sein. 1970 soll mit dem Bau eines neuen Klinikums begonnen werden. Vorrang soll der Errichtung eines klinischen Forschungszentrums eingeräumt werden, das möglichst auch schon dem provisorischen Klinikum nutzbar gemacht werden soll. Wann mit der Erweiterung um den vorklinischen Bereich gerechnet werden kann, ist zur Zeit noch offen.

Lübeck

#### b) Neue Fakultäten

Neben den neuen wissenschaftlichen Hochschulen entwickeln sich bei einer Reihe bestehender Hochschulen neue Fakultäten oder Teile von Fakultäten. Fälle, in denen einzelne zusätzliche Studiengänge eingerichtet wurden, ohne daß gleichzeitig eine neue Fakultät oder eine neue Abteilung aufgebaut wird, bleiben im Rahmen dieses Berichts unberücksichtigt. Auch hier werden die einzelnen Vorhaben, der Stand und die in Aussicht genommene Entwicklung dargestellt, ohne daß dazu Stellung genommen wird. Der folgenden Darstellung liegt eine fachliche Gruppierung zugrunde.

dere Ausrichtung erhalten. Im Wintersemester 1966/67 studierten an der Naturwissenschaftlichen Fakultät außer den Landwirtschaftsstudenten 57 Biologiestudenten, 18 Lehramtskandidaten und 127 Medizinstudenten. Bis 1970 wird mit folgenden Zahlen gerechnet: 140 Biologiestudenten, 60 Lehramtskandidaten, 80 Studenten der Nahrungsmitteltechnologie und Ernährungswissenschaft und 300 Medizinstudenten.

(6) Zur Entlastung der bestehenden Fakultäten und zur Erprobung von Reformen plant das Land Bayern auf Grund eines Landtagsbeschlusses vom Juli 1966 die Errichtung einer wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Ausbildungsstätte in Augsburg. Die Frage, ob sie einer der Hochschulen in München angegliedert werden soll, wird geprüft. Die Einzelheiten der Konzeption sollen von einem Gründungsausschuß entwickelt werden. Man hofft, die Fakultät 1968 oder 1969 eröffnen zu können, und rechnet vorläufig mit einer späteren Zahl von insgesamt etwa 2 000 Studenten.

#### c) Zusammenfassung

Eine Zusammenfassung des vorhergehenden Berichts über die Entwicklung der neuen Hochschulen und der neuen Fakultäten hinsichtlich der Studentenzahlen ergibt die folgende Übersicht. Sie dient nur der Information; mit ihr soll keine Empfehlung für den Ausbau der genannten Einrichtungen ausgesprochen werden.

Für 1970 sind die Zahlen aufgenommen, die die Hochschulen oder Kultusverwaltungen ihren Planungen bisher zugrunde gelegt oder die sie nach Maßgabe des für 1970 erwarteten Ausbaustandes geschätzt haben. Soweit für dieses Jahr sowohl eine untere als auch eine obere Grenze für die Studentenzahl angegeben worden sind, ist in die Übersicht die niedrigere Zahl eingesetzt worden.



Bibliothek weit fortgeschritten ist, den Lehrbetrieb aufzunehmen. Für 1970 wird mit einer Studentenzahl von 550 bis 700 gerechnet.

Für die Errichtung einer Universität in Bielefeld liegt ein Strukturplan vor. Darin wird eine Universität vorgeschlagen, die auf die Bereiche der rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen, der philosophischen und der naturwissenschaftlichen Fakultäten begrenzt ist. Die Zahl der Studenten soll 4 500 nicht überschreiten. Im Frühjahr 1968 soll mit dem Bau eines Aufbau- und Verfügungszentrums begonnen werden, in dem spätestens 1970 sozialwissenschaftliche und rechtswissenschaftliche Institute den Forschungs- und Lehrbetrieb aufnehmen sollen. Für diese Zeit wird mit insgesamt etwa 550 Studenten gerechnet.

Bielefeld

(6) Das Land Schleswig-Holstein hat im Wintersemester 1964/65 die Medizinische Akademie Lübeck gegründet, und zwar zunächst als zweite medizinische Fakultät der Universität Kiel. Für einen Zeitpunkt nach 1970 ist die Verselbständigung der Akademie vorgesehen. Geplant ist eine vollständige medizinische Ausbildungsstätte, die vor allem im vorklinischen Bereich die Medizinischen Fakultäten in Kiel und Hamburg entlasten soll. Im Wintersemester 1966/67 befanden sich in Lübeck 292 Studenten in der klinischen Ausbildung. Vorläufig soll die Aufnahme auf 50 Studenten pro Semester begrenzt werden. Der bauliche und personelle Aufbau des klinischen Provisoriums soll bis Ende 1969 abgeschlossen sein. 1970 soll mit dem Bau eines neuen Klinikums begonnen werden. Vorrang soll der Errichtung eines klinischen Forschungszentrums eingeräumt werden, das möglichst auch schon dem provisorischen Klinikum nutzbar gemacht werden soll. Wann mit der Erweiterung um den vorklinischen Bereich gerechnet werden kann, ist zur Zeit noch offen.

Lübeck

#### b) Neue Fakultäten

Neben den neuen wissenschaftlichen Hochschulen entwickeln sich bei einer Reihe bestehender Hochschulen neue Fakultäten oder Teile von Fakultäten. Fälle, in denen einzelne zusätzliche Studiengänge eingerichtet wurden, ohne daß gleichzeitig eine neue Fakultät oder eine neue Abteilung aufgebaut wird, bleiben im Rahmen dieses Berichts unberücksichtigt. Auch hier werden die einzelnen Vorhaben, der Stand und die in Aussicht genommene Entwicklung dargestellt, ohne daß dazu Stellung genommen wird. Der folgenden Darstellung liegt eine fachliche Gruppierung zugrunde.

(1) An mehreren Orten entstehen auf der Grundlage vorhandener gut ausgestatteter Krankenanstalten neue Medizinische Fakultäten oder Teile von Medizinischen Fakultäten.

Essen

So ist seit dem Wintersemester 1963/64 die klinische Ausbildung in Essen möglich. Das dortige Klinikum ist als zweites Klinikum der Medizinischen Fakultät der Universität Münster errichtet worden. Es soll noch 1967 der Universität Bochum angegliedert werden. In jedem Semester können 50 bis 60 Studenten die klinische Ausbildung beginnen. Im Wintersemester 1966/67 betrug die Studentenzahl 335. Diese Zahl soll auch in Zukunft nicht wesentlich überschritten werden. Der räumliche Ausbau soll um die Errichtung einiger theoretischer Institute, vor allem eines Instituts für experimentelle Medizin, in dem ein Schwergewicht der Forschung des Klinikums liegen soll, ergänzt werden. Die Aufnahme vorklinischer Ausbildung ist nicht beabsichtigt, da die hierfür erforderlichen Einrichtungen in Bochum geschaffen werden sollen.

Mannheim

Im Wintersemester 1964/65 ist mit der klinischen Ausbildung im Bereich der Städtischen Krankenanstalten in Mannheim begonnen worden, wo eine zweite Medizinische Fakultät der Universität Heidelberg entsteht. Hier ist das Studium bereits in den vier ersten klinischen Semestern möglich. Die Planung geht davon aus, daß 50 Studenten pro Semester aufgenommen werden. Im Wintersemester 1966/67 studierten in Mannheim etwa 200 Studenten. Bis 1970 hofft man — möglichst durch Heranziehung eines neuen Mannheimer Krankenhauses — ein vollständiges Klinikum zur Verfügung zu haben und damit die volle klinische Ausbildung anbieten zu können. Für diesen Fall wird mit 350 bis 400 Studenten der klinischen Semester gerechnet.

Für die Fakultäten in Heidelberg und Mannheim soll ein gemeinsames Forschungszentrum errichtet werden, wobei vorgesehen ist, in Heidelberg vorwiegend Grundlagenforschung und in Mannheim vorwiegend angewandte medizinische Forschung zu betreiben. Für eine spätere zeitlich noch nicht bestimmbare Aufbaustufe ist die Einrichtung auch der vollen vorklinischen Ausbildung in Mannheim in Aussicht genommen.

Aachen

An der Technischen Hochschule Aachen ist im Juni 1966 eine Medizinische Fakultät konstituiert worden, die den Unterricht für das erste klinische Semester im Rahmen der ehemaligen Städtischen Krankenanstalten mit etwa 40 Studenten im Sommersemester 1967 aufzunehmen beabsichtigt. Wenn der räumliche und auch der personelle Ausbau planmäßig fortschreiten, kann die Zahl der Studienanfänger bis 1970 auf etwa 60 pro

Semester erhöht werden. Der vorklinische Unterricht soll unter der Bedingung, daß Unterkünfte für die drei vorklinischen medizinischen Institute zur Verfügung stehen, im Wintersemester 1967/68 mit etwa 50 Studenten aufgenommen werden. Insgesamt werden somit nach der Planung 1970 in Aachen etwa 600 Medizinstudenten studieren können. Für die Forschung wird eine enge Zusammenarbeit mit den übrigen Fächern der Hochschule erwartet.

Zur Entlastung der Medizinischen Fakultät der Universität München plant das Land Bayern die Errichtung einer Medizinischen Fakultät an der Technischen Hochschule München unter Heranziehung des Städtischen Krankenhauses Rechts der Isar sowie anderer in München vorhandener Einrichtungen. Für die theoretischen klinischen Fächer und andere Ergänzungen sind Neubauten erforderlich. Erste Mittel für den personellen und sachlichen Aufbau sind für den Haushalt 1967 vorgesehen. Der klinische Unterricht soll im Wintersemester 1967/68 für das erste klinische Semester beginnen und bis 1970 in vollem Umfang eingerichtet sein. Pro Semester wird mit etwa 75 Studenten gerechnet. Die Erweiterung um den vorklinischen Bereich ist für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen.

München

(2) Bei einer Reihe von Universitäten werden bisher dort nicht vorhandene Fächer aufgebaut, die in den hergebrachten Kanon der Universitätsfakultäten gehören.

An der Universität Gießen ist aus der Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät neben der Naturwissenschaftlichen eine eigenständige Philosophische Fakultät entwickelt und der Aufbau einer Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Angriff genommen worden.

Gießen

Die Philosophische Fakultät ist 1964 errichtet worden. Bemerkenswert ist die Zusammenarbeit mit der als Abteilung für Erziehungswissenschaft in die Universität eingegliederten bisherigen Hochschule für Erziehung in der Ausbildung der Real- und Volksschullehrerstudenten. Der personelle Aufbau der Fakultät ist noch nicht abgeschlossen; die Unterbringung ist einstweilen provisorisch. Im Wintersemester 1966/67 betrug die Zahl der Studenten der Philosophischen Fakultät (ohne die Studenten des Volks- und Realschullehramtes) 584. Für 1970 wird mit etwa 850 Studenten gerechnet.

In der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist der Lehrbetrieb im Sommersemester 1965 mit insgesamt etwa 80 Studenten aufgenommen worden. Angestrebt wird eine volle

juristische Ausbildung mit dem Abschluß durch das Staatsexamen sowie eine volle wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung mit einem einheitlichen Diplomabschluß (Diplomökonom). Der personelle und räumliche Aufbau ist noch nicht abgeschlossen. Im Wintersemester 1966/67 betrug die Studentenzahl in dieser Fakultät 410. Die Zahl der Studienanfänger pro Semester soll künftig insgesamt 200 nicht wesentlich überschreiten. Schon vor 1970 glaubt man, 1 000 bis 1 500 Studenten zu haben.

München

Um an der Universität München die Ausbildung in evangelischer Theologie zu ermöglichen, wobei auch an Studenten gedacht wird, die das gymnasiale Lehramt in dem Fach Religion anstreben, hat das Land Bayern eine Evangelisch-Theologische Fakultät errichtet. In Aussicht genommen sind etwa 14 Lehrstühle. Der Lehrbeginn ist für Wintersemester 1967/68 oder Sommersemester 1968 vorgesehen. Der volle Ausbau der Fakultät wird für 500 bis 600 Studenten ab 1970 geplant.

Erlangen-  
Nürnberg

(3) Ähnlich wie bei der Universität Bochum werden ingenieurwissenschaftliche Fächer in die Universität auch in Erlangen einbezogen. An der Universität Erlangen-Nürnberg befindet sich eine Technische Fakultät im Aufbau, die im Wintersemester 1966/67 eröffnet worden ist. Der Plan sieht eine starke Betonung der bereits vorhandenen mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer und der Fächer Datenverarbeitung, Elektrotechnik, Werkstoffkunde und Chemieingenieurwesen vor. Die Arbeit ist in einer Gruppe von Mehrzweckbauten aufgenommen worden, die die Keimzelle der noch zu errichtenden größeren Institute und sonstigen Einrichtungen bilden soll. Im derzeitigen Rahmen können einstweilen insgesamt 100 Studenten ausgebildet werden. Im Wintersemester 1966/67 haben in dieser Fakultät 15 Studenten das Studium aufgenommen. Der Gesamtplan ist auf eine Studentenzahl von etwa 1 000 ausgerichtet.

(4) Bemerkenswert ist die umgekehrte Tendenz der Technischen Hochschulen, traditionelle Universitätsfächer einzubeziehen, die seit 1960 zu Gründungen und Planungen weiterer entsprechender Fakultäten geführt hat.

Berlin

So ist 1964 die bisherige Humanistische Fakultät der Technischen Universität Berlin zu einer Philosophischen Fakultät ausgebaut worden. Sie soll die bestehenden Philosophischen Fakultäten, vor allem die der Freien Universität Berlin, entlasten und sich über die hergebrachten Aufgaben einer Philosophischen Fakultät hinaus besonders der Grenzgebiete zwischen Geisteswissenschaften einerseits und Technik und

Naturwissenschaften andererseits annehmen. Der personelle Aufbau ist noch nicht abgeschlossen. Im Wintersemester 1966/67 waren in der Philosophischen Fakultät 285 Studenten immatrikuliert. Im Jahre 1970 wird mit 800 bis 1 000 Studenten gerechnet.

Durch Teilung der bisherigen Fakultät für Allgemeine Wissenschaften in eine Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät und eine Philosophische Fakultät ist an der Technischen Hochschule Aachen mit Wirkung vom 1. April 1965 eine Philosophische Fakultät entstanden, die auch die Wirtschaftswissenschaften berücksichtigen soll. In den folgenden Ausbildungszweigen ist zur Zeit der Abschluß des Studiums mit dem Staatsexamen oder der Diplomprüfung möglich: Lehramt an Gymnasien, Realschullehramt, Gewerbelehramt, Wirtschaftswissenschaftliches Aufbaustudium für Ingenieure. Bis 1970 soll auch das volle Studium für Studenten mit dem Hauptfach Psychologie und das wirtschaftswissenschaftliche Studium bis zum 4. Semester einschließlich möglich sein, wofür zur Zeit jeweils erst Ansätze bestehen. Im Wintersemester 1966/67 studierten an der Philosophischen Fakultät insgesamt 1 120 Studenten. Die Fakultät soll 1970 insgesamt etwa 3 100 Studenten aufnehmen können, und zwar etwa 1 750 Studenten der geisteswissenschaftlichen Fächer (je Semester bis zu 200 Studienanfänger), etwa 500 Studenten der Wirtschaftswissenschaften einschließlich des wirtschaftswissenschaftlichen Aufbaustudiums für Ingenieure (je Semester bis zu 100 Studienanfänger) und etwa 750 Studierende des Gewerbelehramtes (je Semester bis zu 80 Studienanfänger).

Aachen

Der Ausbauplan der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften an der Technischen Hochschule Stuttgart sieht die Bildung einer eigenständigen Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät neben einer Naturwissenschaftlichen Fakultät vor. Die Geistes- und Sozialwissenschaftliche Fakultät soll auch die Wirtschaftswissenschaften umfassen, und zwar einstweilen in der Begrenzung auf das Studium bis zum 4. Semester (Vordiplom). Außerdem soll die Gewerbelehrausbildung ausgebaut werden. Die Fakultät wird sich ferner bei der als Modell an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg eingerichteten Ausbildung von Reallehrern beteiligen. Die Studentenzahl betrug im Wintersemester 1966/67 272. Bei weiterem geringfügigen personellen Ausbau wird für 1970 mit insgesamt etwa 800 Studenten gerechnet, darunter etwa 240 Studenten der Wirtschaftswissenschaften.

Stuttgart

Braunschweig,  
Hannover

Ähnliche Entwicklungspläne bestehen für die Technischen Hochschulen Braunschweig und Hannover. In jeder der beiden Hochschulen soll der Ausbau der geisteswissenschaftlichen Abteilung der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften fortgesetzt werden. Die Verselbständigung zu einer eigenen Philosophischen und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist jeweils beantragt. Die Möglichkeiten der Fächerkombination für das Lehramt an Gymnasien sollen vermehrt werden, auch in sozialwissenschaftlicher Hinsicht. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, eine volle sozialwissenschaftliche oder wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung einzurichten. In Braunschweig soll die Realschullehrerbildung im Zusammenwirken mit der dortigen Pädagogischen Hochschule institutionalisiert werden. In Hannover soll die stufenweise Eingliederung der Pädagogischen Hochschule für Gewerbelehrer in die Technische Hochschule und damit die in der Durchführung begriffene Überleitung der Gewerbelehrerbildung abgeschlossen werden. Im Wintersemester 1966/67 hatte die geisteswissenschaftliche Abteilung in Braunschweig 254 Studenten, die in Hannover 276 Studenten. Für etwa 1970 wird in den beiden künftigen Fakultäten mit jeweils 1000 Studenten gerechnet.

(5) Auch die wissenschaftlichen Hochschulen mit begrenztem Lehr- und Forschungsbereich suchen ihren Rahmen zu erweitern:

Düsseldorf

An der in Universität umbenannten Medizinischen Akademie Düsseldorf ist im Wintersemester 1965/66 eine Naturwissenschaftlich-Philosophische Fakultät errichtet worden. Die vorhandenen naturwissenschaftlichen Lehrstühle ermöglichen dort nunmehr eine volle medizinische Ausbildung. Mit der Ausbildung von Studenten der Naturwissenschaften soll 1968 begonnen werden. Für 1970 sind 600 Studenten der naturwissenschaftlichen Fächer vorgesehen. Pläne zum gleichzeitigen Ausbau der geisteswissenschaftlichen Fächer zu einer Philosophischen Fakultät befinden sich noch im Stadium der Beratung.

Clausthal

Nach der Verbreiterung ihrer Basis führt die ehemalige Bergakademie Clausthal jetzt die Bezeichnung Technische Hochschule. Angesichts der Umstrukturierung im Bergbau und Hüttenwesen hat sie im Sommersemester 1966 die Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen um eine Abteilung Maschinenbau ergänzt. In dieser Abteilung ist die Möglichkeit der Ausbildung in den folgenden Studienrichtungen gegeben: Bergwerks- und Hüttenmaschinenbau, Industrieofen- und Apparatebau, Verfahrenstechnik, Wärme- und Brennstofftechnik, Werkstoffkunde

sowie Erdöltechnik. Der Lehrbetrieb dieser Abteilung ist im Wintersemester 1966/67 mit 36 Studenten aufgenommen worden. Die Studienrichtungen Antriebs-, Meß- und Regelungstechnik sowie Kunststofftechnik sollen noch einbezogen werden. Für das Jahr 1970 rechnet man mit etwa 300 Studenten.

Der Ausbau der Wirtschaftshochschule Mannheim beruht auf einer Landtagsentschließung von 1964. Neben die Ausbildung von Betriebswirten und von Handelslehrern trat 1964 diejenige von Volkswirten und von Soziologen. Sodann wurden die geisteswissenschaftlichen Fächer, die bisher nur der Ergänzung für die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studienrichtungen dienten, zu einer eigenständigen Philosophischen Abteilung ausgebaut. Auf der Grundlage der bisherigen rechtswissenschaftlichen Ergänzungsfächer wird eine eigenständige Juristische Abteilung aufgebaut, an der das rechtswissenschaftliche Studium im Wintersemester 1966/67 aufgenommen wurde. Die Hochschule hat somit nunmehr drei Abteilungen (Fakultäten), nämlich eine Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Abteilung, eine Philosophische Abteilung und eine Juristische Abteilung. Von den geplanten Studiengängen fehlt nur noch das Studium für Diplom-Mathematiker wirtschaftswissenschaftlicher Richtung. Für 1970 sind folgende Studentenzahlen in Aussicht genommen: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Abteilung 2 900 (gegenüber 2 645 im Wintersemester 1966/67), Philosophische Abteilung 1 200 (gegenüber 341 im Wintersemester 1966/67), Juristische Abteilung 500 (gegenüber 40 im Wintersemester 1966/67).

Mannheim

An der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim sind im Jahre 1964 die naturwissenschaftlichen Lehrstühle zu einer Naturwissenschaftlichen Fakultät zusammengefaßt worden. Nach entsprechender personeller Ergänzung sind dort neben der bisher betriebenen naturwissenschaftlichen Grundausbildung der Landwirtschaftsstudenten das Biologiestudium mit Diplomabschluß, die Ausbildung von Studenten, die das gymnasiale Lehramt in den Fächern Biologie, Chemie und Physik (letzteres nur als zweites Fach) anstreben, sowie das Medizinstudium in den beiden ersten Semestern möglich. Im Wintersemester 1967/68 soll darüber hinaus ein mit dem Diplom abschließender Studiengang für Nahrungsmitteltechnologie und Ernährungswissenschaft eingeführt werden. Auf Anregung des Landtages wird die Erweiterung der Ausbildung der Medizinstudenten bis zum Physikum geprüft. Durch eine engere Verbindung der theoretischen Medizin mit der Ernährungswissenschaft und der Landbauwissenschaft sollen Forschung und Lehre eine beson-

Stuttgart-  
Hohenheim

dere Ausrichtung erhalten. Im Wintersemester 1966/67 studierten an der Naturwissenschaftlichen Fakultät außer den Landwirtschaftsstudenten 57 Biologiestudenten, 18 Lehramtskandidaten und 127 Medizinstudenten. Bis 1970 wird mit folgenden Zahlen gerechnet: 140 Biologiestudenten, 60 Lehramtskandidaten, 80 Studenten der Nahrungsmitteltechnologie und Ernährungswissenschaft und 300 Medizinstudenten.

(6) Zur Entlastung der bestehenden Fakultäten und zur Erprobung von Reformen plant das Land Bayern auf Grund eines Landtagsbeschlusses vom Juli 1966 die Errichtung einer wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Ausbildungsstätte in Augsburg. Die Frage, ob sie einer der Hochschulen in München angegliedert werden soll, wird geprüft. Die Einzelheiten der Konzeption sollen von einem Gründungsausschuß entwickelt werden. Man hofft, die Fakultät 1968 oder 1969 eröffnen zu können, und rechnet vorläufig mit einer späteren Zahl von insgesamt etwa 2 000 Studenten.

#### c) Zusammenfassung

Eine Zusammenfassung des vorhergehenden Berichts über die Entwicklung der neuen Hochschulen und der neuen Fakultäten hinsichtlich der Studentenzahlen ergibt die folgende Übersicht. Sie dient nur der Information; mit ihr soll keine Empfehlung für den Ausbau der genannten Einrichtungen ausgesprochen werden.

Für 1970 sind die Zahlen aufgenommen, die die Hochschulen oder Kultusverwaltungen ihren Planungen bisher zugrunde gelegt oder die sie nach Maßgabe des für 1970 erwarteten Ausbaustandes geschätzt haben. Soweit für dieses Jahr sowohl eine untere als auch eine obere Grenze für die Studentenzahl angegeben worden sind, ist in die Übersicht die niedrigere Zahl eingesetzt worden.



## Studenten an neuen Hochschulen und neuen Fakultäten

Hochschule — Fakultät	Studenten		
	Winter- semester 1966/67	Schätz- oder Planzahl 1970	1970 mehr gegenüber 1966/67
a) Neue Hochschulen:			
Bielefeld	—	550	550
Bochum	4 055	10 000	5 945
Bremen	—	—	—
Dortmund	—	550	550
Medizinische Hochschule Hannover	90	700	610
Konstanz	53	700	647
Lübeck	292	300	8
Regensburg	—	4 000	4 000
Ulm	—	530	530
Zusammen	4 490	17 330	12 840
b) Neue Fakultäten:			
TH Aachen:			
Medizinische Fakultät	—	600	600
Philosophische Fakultät	1 120	3 100	1 980
Augsburg:			
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	—	200	200
TU Berlin:			
Philosophische Fakultät	285	800	515
TH Braunschweig:			
Geisteswissenschaftliche Abteilung	254	1 000	746
TH Clausthal:			
Abteilung Maschinen- wesen	36	300	264
U Düsseldorf:			
Naturwissenschaftlich- Philosophische Fakultät	—	600	600
U Erlangen-Nürnberg:			
Technische Fakultät	15	250	235
Klinikum Essen	335	350	15
U Gießen:			
Philosophische Fakultät <sup>1)</sup>	584	850	266
Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche Fakultät	410	1 000	590

Hochschule — Fakultät	Studenten		
	Wintersemester 1966/67	Schätz- oder Planzahl 1970	1970 mehr gegenüber 1966/67
TH Hannover: Geisteswissenschaftliche Abteilung	276	1 000	724
U Heidelberg: Medizinische Fakultät Mannheim	200	350	150
Wirtschaftshochschule Mannheim: Philosophische Abteilung	341	1 200	859
Juristische Abteilung	40	500	460
U München: Evangelisch-Theologische Fakultät	—	500	500
TH München: Medizinische Fakultät	—	450	450
TH Stuttgart: Geistes- und Sozial- wissenschaftliche Fakultät	272	800	528
Landwirtschaftliche Hochschule Stuttgart- Hohenheim: Naturwissenschaftliche Fakultät	202	580	378
Zusammen	4 370	14 430	10 060
Neue Hochschulen und neue Fakultäten insgesamt	8 860	31 760	22 900

1) ohne Studenten des Volks- und Realschullehrantes.